

Sitten.

Laster.

Tugenden.

Land's
Fruchtbar-
keit.

Rittern, gebrauchen sich der Purpur Farbe. Die Fürnehmsten in der Stadt, so grosses Gut und viel Hausrath haben, kommen in schwarzem Gewand: Die übrige Menge ist ungebüßt, zerrissen und hüdlich, mit schlechter Decke, mehrentheils mit Zwilch angethan. Ihre Sitten, wie dann bey Menschen gebräuchlich, sind mancherley, den Wollüsten ergeben, leben dabeim köstlich, haben die Füß lang unter dem Tisch. Die Buben lauffen mit blossen Füßen daher, die Weiber haben allein Schuh an mit weissen Beinchen. Aller Weiber Kleidung ist einerley Manier, also daß man schier oft die gemeinen Weiber für züchtige Frauen ansiehet. Doch wird hievon ein andermahl zu reden seyn. Wenig Laster gehen bey diesen Leuten für, sie seyen dann dem Netty Bacho und der Frau Venus zu viel ergeben. Vermeynen doch, man soll hierinn übersehen. Sonst pflegen sie Treu und Glauben zu halten, wann sie etwas zugesagt, halten sie es, wollen lieber aufrichtige Leute seyn, dann nur geachtet werden. Zu dem Thren tragen sie Sorge, trachten nicht zu sehr nach anderer Leuten Gut, lassen sich des Thren begnügen, es seyen dann irgend gar arme Leute.

Basel liegt in einer fruchtbaren Gegend und gutem Land, hat Wein und Getraid überflüssig gnug, also daß man Wein und Korn am Markt wohlfeil haben mag. Es trägt eine mächtige Last Obst, hat aber keine Feigen noch Castanien. Um die Stadt liegen wohlhabete Berglein und dicke Wälder. Sonst hat das Land viel Wasser, ist der Nordwinden halber kalt, also daß es mehrentheils Winters-Zeit alles voll Schnee liegt.

Neue Beschreibung.

Basel ist eine Freye Eids-genössische Stadt, und in der Ordnung der 9. unter den 13. Cantonen. Sie liegt an dem Rheinstrohm, welcher daselbst eine Krümmung von Morgen gegen Mitternacht machet, in einer sehr lustigen und fruchtbaren Gegend, und hat eine reine Luft zu genieffen. Wie die Stadt ihren ersten Ursprung genommen, und zu welcher Zeit es geschehen ist nicht bekannt. Die erste Meldung des Namens Basel findet man unter dem Kaiser Valentinianus II. welcher von dem Jahre 378. bis 392. regieret hat. Die Stadt wird durch den Rhein in zwey ungleiche Theile abgesondert, deren der grössere an dem lincken Ufer, der kleinere aber an dem rechten lieget. Beyde aber werden durch eine hölzerne, A. 1226. gebaute Brücke, welche 250. Schritt lang ist, an einander gehänget.

In